

2x NEIN **zu den extremen** **Agrar-Initiativen**

Auswirkungen der Pestizidfrei-Initiative auf die Konsumentinnen und Konsumenten

Keine Wahlfreiheit mehr: Zwang zum Biokauf

Die Initiative verbietet den Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln. Der Schutz der Kulturen vor Krankheiten, Schädlingen und Unkräutern muss mit biologischen Mitteln natürlicher Herkunft und mechanischen, alternativen Methoden erfolgen. Mit der Annahme der Initiative würde die Schweiz deshalb zum politisch erzwungenen Bioland. Auch importierte Lebensmittel müssten zwingend aus biologischer Produktion stammen. In den Läden gäbe es nur noch Bioprodukte zu kaufen.

Das Essen wird massiv teurer

Die biologische Produktion ist mit Mehrkosten verbunden, welche sich im Ladenpreis widerspiegeln. Die Lebensmittel würden sich massiv verteuern. Solche aus der Schweiz wären nur noch für Gutbetuchte erschwinglich. Das gilt nicht nur für das Angebot in den Läden, sondern auch in den Restaurants.

Die Verfügbarkeit von inländischen Lebensmitteln wird kleiner und eingeschränkt

Die biologische Landwirtschaft bringt tiefere Erträge, ist sehr arbeitsintensiv und bei gewissen Kulturen mit hohen Risiken verbunden. Da die Schweiz hohe Produktionskosten aufweist, wäre die einheimische Produktion gegenüber den Importen im Nachteil. Gesamthaft würde deshalb die Schweizer Produktion sinken und Importe zunehmen.

Der Anteil importierter Lebensmittel in den Verkaufsregalen steigt

Um die Versorgung der Schweizer Bevölkerung trotz einer drastischen Reduktion der einheimischen Produktion sicherzustellen, müssten wir zwangsweise mehr Lebensmittel importieren. Dies ist ein ökologischer Unsinn und würde das Ziel einer Verbesserung der Umweltbelastung komplett verfehlen.

Die Lebensmittelsicherheit und -haltbarkeit wären gefährdet

Synthetische Pestizide kommen auch in der Lebensmittelindustrie zur Schädlingsbekämpfung oder als Reinigungs- und Desinfektionsmittel zum Einsatz. Maschinen in der Nahrungsmittelproduktion könnten nicht mehr sachgerecht gereinigt, die Hygiene vom Stall bis zur Backstube nicht mehr garantiert werden. Die Lebensmittelsicherheit wäre nicht mehr gewährleistet. Da auch die Produktqualität und -haltbarkeit weniger sichergestellt wäre, nähme die Gefahr von Foodwaste zu.

Das Klima wird zusätzlich belastet

Eine rein biologische Landwirtschaft ist weniger produktiv und braucht deshalb mehr Fläche. Eine britische Studie kommt zum Schluss, dass die Erträge um ca. 40 % sinken würden, falls die Landwirtschaft komplett auf Biolandbau umsteigen würden. Die Ertragsausfälle müssten mit klimaschädlichen Importen ausgeglichen oder zusätzliche Grünfläche in Ackerland umgewandelt werden. Insgesamt verschlechtert sich dadurch die Klimabilanz der Landwirtschaft, die biologische Landwirtschaft durch die mechanische Unkrautbekämpfung häufigere Durchfahrten verlangen.

Einkaufstourismus wird gefördert

Weil keine Wahlfreiheit mehr herrscht und die Preise für Biolebensmittel höher sind, würden Konsumentinnen und Konsumenten mit engem Budget ihre Grosseinkäufe vermehrt im umliegenden Ausland tätigen. Die Initiative deshalb eine Einkaufstourismus-Förderinitiative.

Arbeitsplätze gehen verloren

Da die Schweizer Produktion sinkt, gingen auch in den vor- und nachgelagerten Branchen der Land- und Ernährungswirtschaft Arbeitsplätze verloren. Betriebe in der Lebensmittelindustrie beispielsweise würden ins Ausland verlagert, Jobs im Detailhandel wegen des zunehmenden Einkaufstourismus gestrichen.

Versorgungssicherheit sinkt

Mit der Annahme der Initiative ginge die inländische Produktion zurück und Importe nähmen zu. In Zeiten von erschwerten Importbedingungen – wie z.B. im Falle eines erneuten Pandemie-Lockdowns – könnte dies die sichere Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln bedrohen.

Das Wasser bleibt durch andere Stoffe belastet

Die Initiative fokussiert auf die Landwirtschaft und den Gartenbau. Die aktuell 64.8 t Industrie- und Haushaltschemikalien, 19.8 t künstlichen Süsstoffe oder 16.9 t Arzneimittel würden weiter jedes Jahr den Rhein hinunterfließen. Pflanzenschutzmittel machen dort lediglich 0.9 t aus.